

eine wochenlang andauernde Jagd in den umliegenden Wäldern sich anschloß. — Da konnten unsere Vorfahren im Erzgebirge noch nicht viel unter dem bereits zehn Jahre in Deutschland wütenden Kriege gelitten haben. Sie sollten aber bald erfahren, was der Krieg zu bedeuten hat.

Das den Protestanten nachteilige Restitutionsedikt des Kaisers vom Jahre 1629 nötigte den Kurfürsten von Sachsen aus seiner bisherigen, abwartenden Stellung heraus und gegen den Kaiser aufzutreten. Er verbündete sich mit dem zur Rettung des Protestantismus herbeigeeilten schwedischen König Gustav Adolf und trug so zur ersten Niederlage des bis dahin noch unbefiegten kaiserlichen Feldherrn Tilly am 7. September 1631 in der Schlacht bei

Breitenfeld bei. Von da an mußten aber auch unsere Vorfahren sich auf einen feindlichen Einfall von Böhmen her gefaßt machen. Der Kurfürst gab daher im Sommer 1632 den Befehl, alle von Böhmen herüberführenden Pässe durch starke Pfähle zu verhauen und beständig zu bewachen. Zu diesem Zwecke mußten die benachbarten Orte Mannschaften stellen, welche man Defensioner nannte.

In dieser Weise wurde auch der Weg über Grünthal geschlossen, nachdem die 20 bis 30 Musketiere, welche bis dahin die Bewachung der kurfürstlichen Saigerhütte besorgt hatten, abkommandiert worden waren. Am 2. Juni waren 123 solcher Defensioner, und zwar 109 mit Spießen und 14 mit Rohren (Flinten) aus Olbernhau, Blumenau, Sorgau, Zöblitz und andern Orten bei der Saigerhütte eingetroffen. Am folgenden Tage kamen dazu die Adelsuntertanen aus Pfaffroda, Forchheim und Mittelsaida, sodaß der Haufe dieser Vaterlandsverteidiger auf 178 Mann anwuchs und der freie Platz um die Saigerhütte immer mehr das Aussehen eines Kriegslagers gewann. Nach Musterung dieser Mannschaften

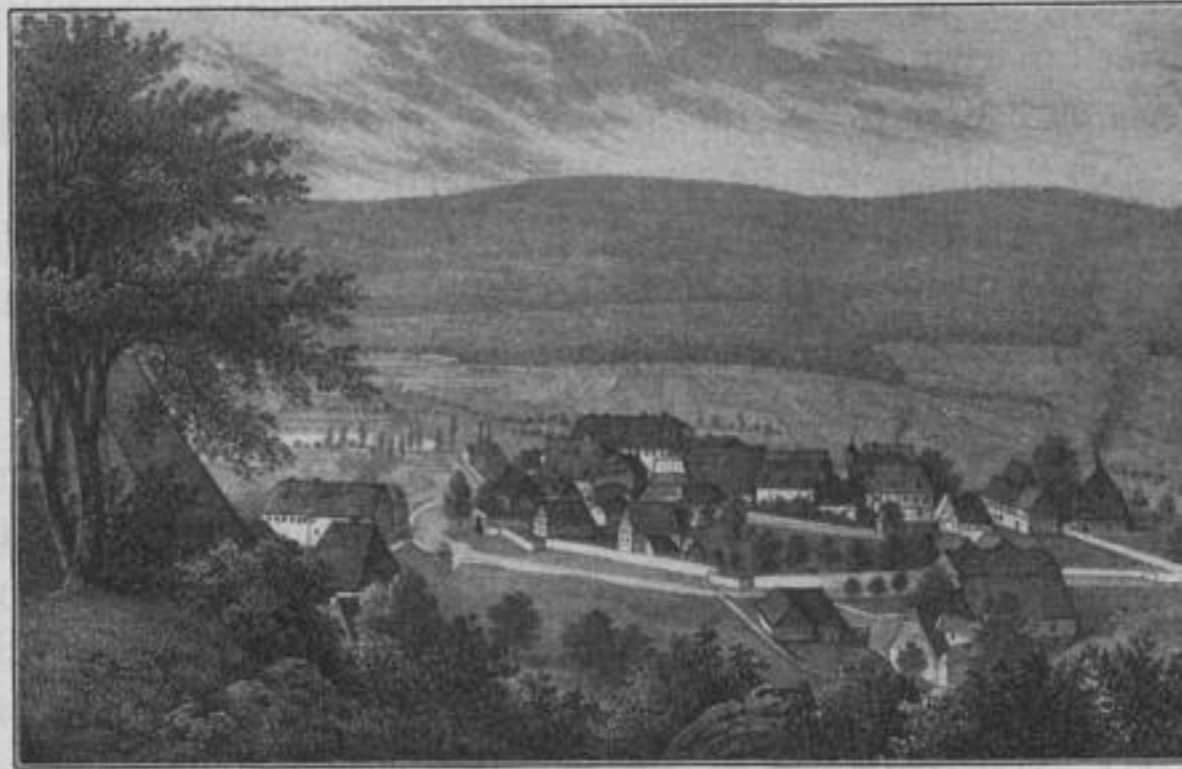
wurden 75 zum Wachdienst auserlesen, die andern wieder nach Hause geschickt. Nach Verlauf einiger Tage traf Ablösung aus den ferner gelegenen Orten Großhartmannsdorf, Dorschemnitz und Voigtsdorf, selbst aus Öderan und Zschopau ein. Aber es fehlte an jeglicher Ordnung und Einteilung. Bald waren zu viel und bald zu wenig Wachmannschaften da. Wer seine bestimmte Anzahl Tage abgewartet und den mitgebrachten Mundvorrat aufgezehrt hatte, ging ruhig wieder seiner Wege, unbekümmert darum, ob für ihn der nötige Ersatz schon eingetroffen war oder nicht. Dazu mangelte es an jeglicher Disziplin. Zwar hatte die Regierung den bei der Saigerhütte wohnhaften kurfürstl. Förster Graß zum Kommandanten der Wache bei Grünthal bestimmt.

Allein dem war der undisziplinierte Haufe ganz abgeneigt. Man beschwerte sich über ihn beim Kurfürsten und bat um einen andern Kommandanten unter dem Vorgeben, daß Graß oft nicht nüchtern sei und in solchem Zustande bei dem geringsten Anlasse

seinen Leuten mit Erschießen drohe. Ehe aber höherer Bescheid eintraf, waren die Defensioner bei Grünthal bis auf wenige Olbernhauer wieder einmal auseinandergelaufen.

Allerdings war ihr Wachdienst mittlerweile überflüssig geworden, denn der Feind hatte sich schon an andern Stellen gewaltsam Durchgang verschafft. Vom Voigtlande her wälzte sich ein Wallensteinsches Korps unter der Führung des evangelischen, aber in katholischen Diensten stehenden General Holcke über die Niederungen Sachsens. Vor ihm eine von Furcht gejagte Menge, hinter ihm ausgeplünderte und verwüstete Städte und Dörfer. Eine andere Abteilung war durch den Preßnitzer Paß eingedrungen und hatte die Gegend von Annaberg, Wolfenstein und Marienberg hart mitgenommen.

Von da wandten sie sich gegen Freiberg und auf dem Marsche dahin durchstreiften sie auch das



Die Saigerhütte Grünthal um 1840.